

Maria Hopf, Vor- und frühgeschichtliche Kulturpflanzen aus dem nördlichen Deutschland. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 1982. 108 Seiten, 94 Tafeln, 3 Tabellen.

Dieser Band erwähnt 749 Fundnachweise von Kulturpflanzen, zerstreut über ein Gebiet vom Rhein bis zur Oder, von Schleswig-Holstein bis zum Main und umfaßt einen Zeitraum vom frühen Neolithikum (Bandkeramik) bis zum Mittelalter. Der Katalog (S. 62–95) gibt 385 Fundstellen an, vervollständigt mit Größenmessungen und bibliographischem Verzeichnis. Diese Arbeit füllt sicher eine Lücke in der paläoethnobotanischen Literatur Norddeutschlands.

Nach einer Berücksichtigung der Pflanzenarten-Identifizierungsmerkmale, Ausgangsformen, Ursprungsgebiete, Verbreitungswege usw. wird das gesamte Fundmaterial, nach chronologischer Gliederung der verschiedenen Kulturen geordnet, in der Tabelle 1 (S. 24–59) angegeben. Diese Pflanzenbestimmungen sind auf zweierlei Art illustriert. Eine erste Kartierung (Taf. 1–63) gibt jede einzelne Pflanzenart im Laufe aller berücksichtigten Kulturepochen an. Im Gegensatz dazu zeigt die zweite Kartierung (Taf. 64–94) den gesamten Bestand an Kulturpflanzen innerhalb jeder einzelnen Kulturepoche. Es gibt noch zwei weitere Tabellen: Tabelle 2 stellt eine regionale Gliederung der Pflanzenarten dar, und Tabelle 3 betont die Wichtigkeit der einzelnen Arten je nach den verschiedenen Kulturgruppen. Während die Tabelle 2 nur eine Neuordnung der Angaben der Tabelle 1 darstellt, ist die Tabelle 3 dagegen von besonderer Aussagekraft: es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen den Einwohnern, die vor und die nach der Bronzezeit das Gebiet landwirtschaftlich genutzt haben. Bei den letzteren tritt eine Reihe von Pflanzenarten auf, die vorher fast fehlten (*Secale cereale*, *Vicia sativa*, *Lens culinaris*, *Avena sp.*, *Panicum*, *Pisum*, *Linum*, *Vitis*).

Der interessanteste Teil dieses Buches sind wohl die Tafeln 1–63, die bemerkenswerte Federzeichnungen der charakteristischsten Fundmaterialien darstellen und nach der vorangehenden regionalen Gliederung

eingeordnet sind. Es liefert dem Paläoethnologen ein ausführliches Vergleichsmaterial. Die Zuverlässigkeit dieser Ergebnisse stützt sich auf die große Erfahrung der Verf., die anatomische Untersuchungen an Weizenspelzen und -körnern verschiedener Polyploidiestufen unternahm, die Formveränderung der Getreidekörner beim Verkohlen studierte, usw. Dies alles diente als Vorarbeit für die Bestimmung prähistorischer Funde.

Als Schlußbemerkung kann man – abgesehen von einigen Übertragungsfehlern in den Tabellen – einwenden, daß die Arbeit schon überholt ist, da die Fundaufnahme und das Manuskript 1968 abgeschlossen wurden. Ein zweiter wichtiger Vorwurf besteht darin, daß der Leser nach dieser Überfülle an Auskünften am Ende des Bandes keine Schlußfolgerungen vorfindet, denn die Tafeln verdienen einige Kommentare: besonders bemerkenswert erscheint die Verschiebung der Völker (Bandkeramik und Rössener Kultur) vom Bergland (Taf. 70–72) zum nördlichen Flachland in der Zeit der Trichterbecherkultur (Taf. 73b; 74) und die Einwanderung entlang der Flußufer während der Römerzeit (Taf. 89–90; 91a).

Louvain-la-Neuve

Jean Heim